© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zwei weiblichen Aehrchen länger und dünner gestielt als die entsprechenden von *C. glauca*. Deckblätter der weiblichen Aehrchen wie bei *C. glauca*, nur schmäler, das des untersten weiblichen Aehrchens bis zur Spitze des männlichen reichend.

Sämtliche Deckschuppen mehr oder weniger zugespitzt, die der weiblichen Blüten mit kürzerer Spitze oder doch die Schuppe selbst verschmälert vorgezogen, von der Länge der Frucht; die Schuppen der männlichen Blüten lang zugespitzt, zumteil selbst spitzer als die von normaler *C. ferruginea*; doch sämtliche Schuppen schwarzbraun mit blutrotem, oder (die der männlichen Aehrchen) mit gelbbraunem Mittelstreif. Die Früchte, im ganzen denen von *C. glauca* näherstehend, verlängert eiförmig oder meist halbeiförmig, weil unterseits abgeflacht (infolge Neigung zur Taubheit), mit sehr kurzem, stumpfem Schnabel, zerstreut kurz weichhaarig.

Linz, den 17. Februar 1895.

Eine neue Varietät von Taraxacum officinale Wigg. aus der Flora von Salzburg.

Von L. Glaab in Salzburg.

Taraxacum officinale Wigg. var. cucullata Glaab.

Blätter und Schaft zerstreut spinnwebig oder ganz kahl, Schaft zuweilen nur 5 cm lang.

Hüllschuppen: äussere eiförmig, abstehend oder herabgeschlagen, innere aufrecht, vor ihrer Spitze nicht behörnelt, schwielenlos, beim Trocknen schwärzlich werdend.

Blumenkronen: alle rinnig, die äusseren an ihrer Spitze kaputzenförmig—röhrig, nicht flach, beiderseits gleichfarbig, bleich strohgelb. Genitalien goldgelb und durch diese Merkmale der Blumenkronen auffallend von der Varietät *alpina Koch*, der sie in allen übrigen Merkmalen fast gleich kommt, verschieden.

Vorkommen: südliche Abhänge des Silberpfennig in Gastein August 1892.

Von diesem Standorte brachte ich ein lebendes Exemplar in den bot. Garten von Salzburg, um die Pflanze weiter beobachten zu können. Das Ergebnis ist folgendes:

I. Originalexemplar vom Silberpfennig, August 1892. Schaft 5 cm lang, kahl. Korb 2—3 cm Durchmesser. Blätter 7 cm lang, 2 cm breit, schrotsägeförmig, beiderseits 1—2lappig. Endlappen des Blattes abgerundet stumpf.

a. Dieselbe Pflanze nach einjährigem Verweilen im bot. Garten. November 1893: Schaft 6 cm lang, kahl, Korb 4 cm Durchmesser. Blätter bis 16 cm lang, 8 cm breit, tief fiederteilig, beiderseits 4lappig. Endlappen am Grunde gerade abgeschnitten, 3eckig oder rhombisch, mit spitzen Enden. Seitenlappen wagrecht oder nach rückwärts gerichtet abstehend, schmal, lanzettlich oder spitz, ganzrandig oder gezähnt.

b. Dieselbe Pflanze im April 1894: Schaft 10 cm lang, etwas spinnwebig. Korb 3—4 cm Durchmesser. Blätter 5—10 cm lang, 2—3 cm breit,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schrotsägenförmig bis fiederteilig, beiderseits 2—4lappig-zähnig. Endlappen oben abgerundet stumpf.

II. Sämling der Orginalpflanze, November 1894: Pflanze von eben der Gestalt wie die Orginalpflanze nach einjähriger Kultur im bot. Garten (I. a.).

Die Pflanze variiert sonach in der Ebene durch grössere Blätter. Diese erscheinen im Frühjahr mit abgerundet stumpfen Endlappen, dagegen im Sommer und im Herbste mit gestutzt dreieckigen oder rhombischen spitzen Endlappen. Der Schaft wird länger, der Korb grösser, während die Gestalt der Hüllschuppen, die Form und die Farbe der Blumenkronen samenbeständig sind. Würde letzteres nicht zutreffen, so würde ich die Pflanze als *f. cucullata* zu *var. alpina Koch* gestellt haben.

Die Thatsache, dass die Pflanze im Frühjahr bei kühler Temparatur stumpfe Blätter ausbildet, erklärt zumteil, warum dieses auch bei frigidalen und glacialen Alpenformen der Fall ist.

Taraxacum erectum Schrank (Nolte, Schranks bayerische Flora 1793 p. 326) kann kaum zu *alpinum Koch* gehören, weil Schrank für seine Pflanze als Gegensatz zu seinem *T. vulgare* als Merkmal „die Kelchschuppen alle aufgerichtet" angiebt, während dem doch bei *alpinum Koch* die äusseren Hüllschuppen abstehend bis zurückgeschlagen sind.

Salzburg, am 19. März 1895.

Botanische Aphorismen.*)

I.

Ich vergleiche jede gefundene Pflanze mit der Diagnose des Autors. Finde ich einen Unterschied zwischen beiden, — was Rochel „Aberratio" nannte —, so merke ich mir dies. Ich bestrebe mich derlei Abweichungen zu finden, und ist mir dies gelungen, dann ist es mein Zweites, nachzusehen, ob sich die Abweichung nur an einigen wenigen Exemplaren mitten zwischen typischen findet, oder ob dieselbe allgemein auf grössere Strecken hin anzutreffen ist. In letzterem Falle muss die gefundene Abweichung eine Bezeichnung erhalten. Ich betrachte dieses Vorgehen als eine Vorarbeit für den Morphologen, der seinerzeit durch direkte Thatsachen (nicht billige Hypothesen) uns belehren wird, was die Abweichungen von der Stammform bedingt hat.

II.

Die Aussprüche „Verändert sich in der Kultur" oder „Bleibt in der Kultur konstant" sind für Jenen, der schon zahlreiche Alpenpflanzen selbst gepflegt hat, von sehr geringem Werte. Jede Pflanze lässt sich durch „Kultur" in einzelnen Merkmalen gar bald umgestalten, und es ist eher ein Zufall, wenn eine Pflanze im Garten wieder die gleichen Lebensverhältnisse findet, unter denen sie früher vegetierte.

---

*) Der Autor der „Bot. Aphorismen" wünscht, dass erst am Schlusse der Arbeit sein Name publiziert werde. Es wird hier nur ausnahmsweise ein solcher Wunsch berücksichtigt. (Die Red.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 1_1895

Autor(en)/Author(s): Glaab Ludwig

Artikel/Article: Eine neue Varietät von Taraxacum officinale Wigg. aus der Flora von Salzburg. 77-78